

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 49

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heiß! Juheiß! Dibelbumdei!
Ihr syt mir Külli! O Himmel, verhei!
Wißt Ihr denn nicht, was im täglichen Leben
Zringelum tut auf der Welt sich begeben?
Totschlag und Mord sind, ich sag' es Euch gleich,
Auf dem Tapet im germanischen Reich!
Während in Luftballonkörben sie hocken,
Politisieren, Verlubern, Tarocken,
Tut Mutter Erde erschrocklich rumoren,
Habt Ihr den Bauele in den Ohren?
Habt Ihr nicht Augen wie andere Tiere,
Daß Ihr herumsauft bis morgens um viere?
Was da auf Rädern rollt, fracht sich zusammen,
Häuser und Schiffe und Schächte in Flammen,
Kaiser und Pabst haben beide den Pfnüsel,
Und selbst Herr Castro, dä schülwüest Grüsel,

Läßt in Berlin sich zämebüeze!
Daß mir nicht einer ihn öppe laht grüeze!
Chinas Beherrscher in gelblicher Bluse
Rief: „mir wärs gnua mit der Welt! Lieb Du se!“
Schnitt sich den Zopf ab mit rasselder Schere.
Hinten in Serbien bestell'n sie Gewehre.
Und felir faure den man glaubte geborgen,
Macht Madame Frankreich im Grabenoch Sorgen!
Aber ich sag's ja: die Sache Steinheil
Ließe der Teufel um's Leben nicht wohl feil!
S' ist eine uralte Kalamität:
's Weibervolk allen die Köpfe verdreht!
Damals schon wegen der schönen Helene
Zeigten zwei Völker sich wüest die Zähne.
Wegmähen sollt' man die Salo-Me-gären,
Statt sie in Tingeltangeln verehren!

Auch die Frau Steinheil gehört zu der Sorte:
Eine mit Unheil gefüllte Torte.
Heilen können sie nicht, aber heulen
Stein erweichend, die Menschheitsbeulen!
Aber den Montblanc des Entsetzens,
Das jede Bürgermoral-Verlezens
Rückt Olga Desmond uns vor die Nase,
Schwertertanz tanzend, nicht einmal in Gaze!
Nein, meine Lieben, so geht es nicht weiter, —
Oder, dann weg von der Himmelsteiler!
Spaltet die Nebel in Euern Seelen,
Daß Ihr nicht gleicht jenen Kamelen,
Die nicht gebaut sind für's Nadelöhr!
Ihr wißt, wie ich's meine! — Serviteur!

u. v.

Die Winterthurer Böcke.

Draußen an der Gulach Strand
Sind die Jäger wohlbekannt,
Denen mit Patent und List
Manches schon gelungen ist.
Schießen dies und schießen das,
Manchen Fuchs und manchen Has,
Und weil es so wenig gibt,
Sind auch Böcke gar beliebt.

Selten sieht man solche weiden
Und die Geißen muß man meiden;
Denn die tragen meistens schon
Eine neue Generation.
Doch, wenn's anders nicht will glücken,
Braucht der Jäger List und Tücken
Ja, es weiß der Jägersmann,
Wie man Böcke machen kann.

Offensichtlich allen Blicken
Gibt es zwischen Geiß- und Böcken
Ein Erkennungszeichen sichtlich,
Das man auch von weitem sieht,
Nämlich, daß am Kopf den Böcken
Schöne, spitze Hörnchen stecken.
Dies jedoch erreicht man auch
Durch geschickten Kunstgebrauch.

Unstre Jäger schießen munter
Eine Geiß im Wald herunter
Und ins Schädeldach — wie fein —
Schräuben sie zwei Hörnchen ein.
Ziehen dann mit ihrer Beute
Durch die Stadt, und alle Leute
Sagen sich ganz unverdrossen:
„Seht den Bock, den die geschossen!“

Doch, daß die Moral sich fände,
Machte bald das dicke Ende.
Mehr, als Jäger Vorsicht haben,
Haben Forschungstrieb die Knaben.
Solch ein Knabe mit Begier
Schaut die Hörnchen an dem Tier,
Und erfreut hat er gesehen,
Wie man diese konnte drehn.

Stäunend stehts der Gäste Blick
Und das Wunder wird publik.
Auch das Auge der Justiz
Kommt herbei geschwind und sieht's.

Wär't ihr doch nach Haus gegangen,
Statt mit freudlichem Verlangen
Euern Kunst-Rehbock selbst eigen:
Auch im Wirtshaus noch zu zeigen:
Dies Mal, Jäger! — ohne Poffen —
Habt ihr einen Bock geschossen!

Andre Völker leben sündig, treiben alle
Trüben Laster,
Nur die Deutschen, treu und bieder, rauchen
Bier und trinken Knaster.

St. Gallo, il 29. Nov. 1908.

Liaba Redazione!

Endlig ani wieder e Mol Sit sum Scribe, denn igh bin in Ghefi,
jo jo min liebe Err Redatore, in St. Fida isperret. Am lest Mentig ani
und de Michaele und Antonio de Landjeger Stabel aapacce, m'r and welle
e bizzeli abswinge, aber de Caib ät Sabel züche und aut mir eini über
min Copf ine, daß i meint ha, i sieni Sterne in Olland glizzere, per
Dio. Mir ist sofort de Bluat über de Sicht abe laufe und wenn de Sabel
wär slifed g'si, i wäri jess todte Maa; de Stabel ett mi spalte bis uf
Oseladen abe! Porco Dio ist das en hieb sy! Myni Camerade and
myni Retirada decke, aber de Blutspur ät mi bald verrote, in 1 Stund
and mi alt doch verwüite. De Postchef vo Buggwaldquartier und ein
Wächter vom „Securitas“ and mi päcde und jess bin i am Satte in
St. Fide. Iste schad um de Lohn, wo goht flöte aber was was ca me do
magge; ist jess alt e Mol so. I allewill no saffe am Bodesee-Cogge-
burgbahn für 3 Frank agsig per Tag; i bin i sust friede, aber dem
Stabel mir ette so lang gern gebe uf de Grind. Jess ani sälber über-
coch und i dence miny Lebtag dra! Viel Saluti Luigi Balari.

Chueri: Sag Rägel, was gits neu?

Rägel: Weiß nüt, weiß nüt!

Chueri: Glaubs woll, wie-ner d' Dyre
verrammelt händ hüt.

Rägel: Müeß den Dyren au luege, wie-n
Iyr der Schnapsargle.

Chueri: Sind räb, Rägel, räb; mach't's
de Nebel?

Rägel: Und wenn au; aber z'leid han i
e chli öppis ghört munggle.

Chueri: So packed us, ha hä Zitt z'warte;
bruded Zaine nüß z'lieb abztelle.

Rägel: Ander eus, d'Rehgaße hebed
schliints au Hörner?

Chueri: Ihr sind en Lunderwetter; woner
das wider her händ! Wo wär das?

Rägel: Sit letzthie und uf em Land usse
natürl, z'Winterthur.

Chueri: Stelled ab Rägel, so chömed er
z'schmuuse; es chönnt doch wieder emal
öppis useluege bi-n-euerem Gschwäg.

Rägel: Im Bahnhöfli hebed einig Herre-
jeger bliagert mit e paar Rehböcke; der
eint hebeds dinne verschwellt und der
ander zum Gschau uf em Wärrong glab.

Chueri: So und witer; e chli Churzschuß
da Gang, hä:

Rägel: D'Chind und d'Lüt und en Bo-
lizist hebed das Reh agstunet; lueged die
treue-n-Auge und d'Hörndli, seit de Poli-
zist, wie chame-n-au? Aber halt, d'Hörndli
gwaggled ja! seit er, und bim nädere
Luege sind's mii Seel ag'schrubet mit
Muettere-Schrube.

Chueri: Ich kein Chaib nüß wahr!

Rägel: Wänn i läge! Dient Herre seiged
dünn na i Krone, eis go zämme schwindle

über's Jage; de Polizist hareggege sei
zum Stadhalter gange. Es mög si ver-
litde, seit mer, er chöm en drittel vu de
Buesse-n-über, e paar Hundert Franke,
wenn's de Stadhalter e chli rud packi.

Chueri: Wie mänge so Herre sind dünn
git?

Rägel: Dem einte säged's Cholechübler,
der ander sei au en Chübler us em Leue
z'Wiesebange; es seiged aber na drei e
jo Herre Jeger Schlosser derbi git.

Chueri: Die andere Jeger fluedhed gwüß
eis, daß me der Rehgaße-Schrube'n emal
uf d'Spur cho ist?

Rägel: S'Kuntträ, lache tuends wie
d'Sünd; d'Näme müessed emal use
vu dene vu der Indiana, diä vom Hum-
bugsverein welleb's wüsse, wo Gott
höck bin ehrliche Jegerü.

Chueri: Tanke Rägel, wänds verfolge.

Rägel: Schöm in mondrige Lampot.

Chueri: Einewäg nähm i kä Badänt,
wenn i müeßt en Schrubstock und Schrube
nashlecke-n-uf d'Jagd, vorrätigi b'chiffni
Hörner und en englische Schlüssel.

Rägel: Und wämme die hürige Böckli nüß
kännit am Spieghörndli und wänn's
verbotte wäred zum Schüße, müeßted
so Herre na en Hobel mitnähd zum de
Wast abhoble.

Chueri: Joverstande Rägel und will mer
gra dra sind na öppis: Wänn d'Rehböck
verbotte wäred im nächste Jagdgestel,
was müens dünn ächt au an Böcken
ummeschrube, sage und hoble, bis Gaiße
git drus?

Rägel: Allwil de Glich, adjeß Chueri.

Zentralheizung.

Bläst eisiger Wind von Norden her
Den Kohlenkasten am Ofen leer,
Hilft gegen den bösen Schnupfen
Und kalte Nasen ein wärmender guter
Tropfen!

Weil so viel „brennende Fragen“
Es gibt in unseren Tagen,
Muß oft man, das ist zu versteh'n,
Sie zu lösch'n, ins Wirtshaus geh'n!

Frau Stadtrichter: „Händ Sie Kanton's-
ratsverhandlige glesle wegedene Pri-
vatdetektivbüro?“

Herr Feusi: „Perse han i glesle; es ist
meini nüt meh z'früeh, daß si ämal öp-
per grodt hät; perse händ si wieder Pri-
vatpersone müelen is Züg legge, wege
dr hohe Justiz- und Polizeirektion hät-
ted f' na lang chönne gschäfte.“

Frau Stadtrichter: „Ge, warum händ f'
dene ä nüß von oben abe nüß scho
lang's Handwerk gleit, wenn f'
doch gwüßt händ, was da für Schlech-
tigkeiten unterlaufed?“

Herr Feusi: „Hä, Sie werded's wohl glesle
ha, „es sei juristisch sehr schwierig,
dene bi z' cho wegem Gwerbges.“

Frau Stadtrichter: „Da wird's tenki kä
lange Juristerei bruche! Wenn öppis
ämal schlecht ist, so —“

Herr Feusi: „so liches gwöhnli juristisch
erlaubt. Nehnd Sie si nu in Acht bin
Grichtsverhandlige: Wenn am en Ort
ä ganz großi, gribni Schölmerei
gspilt worden ist, daß all Lüt davo über-
zügt sind, so werded die Aktlagte frei-
giproche, will f' juristisch nüt Un-
grads gmacht händ, nach eusere
Gesetze.“

Frau Stadtrichter: „Ja derige Gies hä
mir, mir im Kanton Züri?“

Herr Feusi: „Ja dasmal, mit dene Pri-
vat-Debetektive wird mer glaubt mit
Husmittel fertig und jäb wir mer.“

Frau Stadtrichter: „Wenn e derig däbi
sind, wie f' geht händ im Kantonstat
wird's schwer halte.“

Herr Feusi: „s' eifachst wär halt, wemer
eme so ä bessere Büro en fingierten
Uftrag gäb und dene Schlechtig-
keitsreise de hinedrigeng und ehnen
ame verschwiegenen Drli mitem Hagis-
schwanz ä paar Abschlagszahlige
mied; ich glaube, sie wäred nachher
fangel selber en ehrbarers Dampferch
ergrieff.“